





einer der Hauptknoten der amtlichen „Gazette“. Es wurde dadurch nicht geringeres verstanden, als die Einwirkung des Ungarnlandes, des ganzen Distriktes der englischen Interessensphäre westlich von Uganda und Masoro, sowie Ugolands und der östlich von Uganda gelegenen Landstriche, in das Uganda-Schutzgebiet der englischen Krone.“ Der „Standard“ hat sich damit begnügt, die Mitteilung in einem Winkel seiner Hauptspalten ohne Bemerkung abzubringen. Die konservativen Abendblätter „Globe“ äußert sich hingegen um so freimütiger folgendermaßen: „Der Hauptzweck dieser Maßregel besteht darin, auf der einen Seite dem Kongostaat, der von Zeit zu Zeit eine ausgeprägte Neigung hegt, in die britische Sphäre einzudringen, ein für allemal die Grenze zu setzen, auf der andern Seite, nach Osten hin, in Hinsicht auf den bevorstehenden Bau der deutschen Eisenbahn, der Möglichkeit eines Übergreifens vorzubeugen. Das Uganda-Schutzgebiet bildet von nun an nicht nur den Mittelpunkt unserer Verteidigung in Ostafrika, sondern auch die Basis für etwaige Operationen nach dem oberen Nilthal. Sollte der Kalif sich genötigt sehen, nach Süden hin zurückzuziehen, so wird er ohne Zweifel den Norden unseres Uganda-Schutzgebietes bedrohen. Dagegen müssen Vorkehrungen getroffen werden. Aber kurz oder lang wird England seinen prädestinierten Platz den Nil abwärts antreten. Obige Mitteilung bedeutet einen Schritt auf diesem zu lange vernachlässigten Wege.“ Es wird dem deutschen Kolonialismus nun obliegen, scharf aufzupassen, daß die „klar abgegrenzte“ englische Interessensphäre nicht nach Osten, bez. Süden hin in das deutsche Gebiet eindringt. Die englischen Grenzen nehmen sich auf der Karte in rosa recht nett aus, mitunter ist es aber schon vorgekommen, daß ein zu breiter Pinsel benutzt wurde. Derleichen Mißverständnissen sind rosa nicht entschieden und rechtzeitig vorgebeugt werden. Im übrigen bekräftigt der „Globe“ die Annahme, daß die Dongo- oder vielmehr Sabur-Expedition auch vom Süden her unterstützt werden würde. Wenn der Kalif von Aduam geschlossen wird, dann bleibt ihm also nur ein Rückzug nach Westen übrig, entweder in die Wüste oder in den französischen Sudan. Die Franzosen wird diese Aussicht nicht gerade angenehm berühren.

Am Schluß einer längeren Ausführung über die Behandlung des Margarinegesetzes istens des Reichstags sucht die „Nord. Allg. Ztg.“ den Nachweis zu führen, daß die Regierungen demüthig gemeint seien, den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft zu genügen, indem sie der Täuschung des Publikums vermittelst des Handels mit Margarine entgegenzuwirken beabsichtigt gewesen seien. Mehr habe nicht gefordert können und es werde sich nicht nachweisen lassen, daß die verbandelten Regierungen sich falsche Vorstellungen von dem gemacht hätten, was der Bevölkerung fromme, oder daß sie die landwirtschaftlichen Interessen der Margarine-Industrie nachgeschaut hätten. „Wenn demauerlicher Weise“, so schließt der Artikel, „die Landwirtschaft in diesem Falle zu Schaden gekommen ist, so wird man geredetweise daraus keinen Vorwurf gegen die verbandelten Regierungen herleiten können, sondern beklagen müssen, daß die parlamentarischen Freunde der Landwirtschaft sich den Sperling aus der Hand entfliegen ließen, weil sie einer Taube auf dem Dache nachsehen wollten.“ — Hieraus ist wohl die Behauptung der schon im Reichstag gegebenen Erklärung vom Bundesratsrathe zu entnehmen, daß das abgeänderte Gesetz eine Annahme im Bundesrat nicht finden werde.

Das gestern herausgegebene 18. Stück des Reichs-Gesetzblattes enthält: Allerhöchsten Erlass, betreffend Abtheilung der Handelskammer für die als Offiziere des Bundeslandeshandels u. d. Marine angehörige Schiffsführer, vom 1. Juli 1896 und Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnschutzverträge beigetretene Liste, vom 3. Juli 1896.

Kemel. Zwei russische Grenzsoldaten, welche gegen einen bei Kufisch-Rottingen die Grenze passierenden Schmuggler verfolgten, wurden, da sie bei Bekötzen preußisches Gebiet betreten hatten, von Steuerbeamten und einem Gendarmen verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Auf die Anzeige bei den russischen Behörden traf ein russischer Oberst zu Verhandlungen hier ein.

Danzig. Laut Mitteilung der Königl. Polizeidirektion an die „Danziger Zeitung“ ist bei der Wanne Drechsele, die sich seit Freitag im Stadtspital befindet, Cholera asiatica bakteriologisch festgestellt worden. Die Erkrankte befindet sich auf dem Wege der Besserung. Ein weiterer Cholerafall ist bis jetzt hier nicht beobachtet worden.

München. Für Bayern ist in Rechtsstreitigkeiten, welche das paritätische Landesrecht betreffen, das „oberste Landesgericht zu München“ und nicht das Reichsgericht die höchste Instanz. Durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs wird der Verfallskreis des höchsten Bayerischen Gerichts sehr beschränkt werden. Es heißt aber, daß eine Aufhebung dieses Gerichts dennoch zunächst nicht in Aussicht genommen sei.

Eisig-Vorbringen. Ein deutsches Denkmal auf französischem Boden wurde am 5. Juli auf dem Waffengraben in der Nähe des Bois de la Gasse eingeweiht. Die „Straßb. Post“ berichtet darüber unterm 5. Juli wie folgt: Am Abend des 18. August mit dem Sturm auf St. Privat von der preussischen Garde und dem Schützen die blutige Schlacht beendigt war, wurden die in dem Kampfe während des ganzen Tages in und neben dem Walde Gefallenen teils in Einzelgräbern, teils in einem großen Neßengrabe beerdigt. Es waren neben vielen Franzosen hauptsächlich Angehörige der 18. Division und der belgischen Division. Den gefallenen Deutschen wurde später ein schönes Denkmal an der Waldbede, wenige Schritte jenseits der Grenze, errichtet. Der Waffengraben aber, der mit einer Mauer umgeben wurde, lag lange Jahre ziemlich verfallen da. Durch Aushebung der Einzelgräber und Verbringung der in ihnen befindlichen Leichen war die Zahl der hierher verbrachten Toten auf nahezu 1500 gekrungen. Die vorjährige Erinnerungsfest legte den Gedanken nahe, auch diesen lange Vergebenen ein bleibendes Zeichen der Erinnerung zu widmen. Die Vereinnigung zur Schmückung der Kriegesgräber hat heute diesen Gedanken zur That gemacht. Heute wagen erschienen die Vorstände sämtlicher zu der Vereinnigung gehörender Vereine, der „Waffen-Vereinsvereiner“ und verschiedene Abordnungen, darunter eine von 14 Mann aus Offen-Tarnstadt, und begaben sich an die französische Grenze. Dort wurden sie von einer Anzahl französischer Gendarmen unter Führung des Polizeikommissars aus Bantilly angehalten, der nach Durchsicht der zu findenden Leichen und nachdem die Erben und Ehrenreue abgenommen waren, den Uebertritt über die Grenze gestattete. Die Versammlung stellte sich nunmehr im Waldesort um das Denkmal, woraus der Rittersängerchor den Choral „Wie sie so kamt nah“ sang. Hierauf hielt der Vereinsvorsitzende Ehrenkassenschatz Redner die Einweihungsrede und empfahl das Denkmal, welches sowohl den Deutschen als den französischen Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren solle, dem Schutze der französischen Behörden, wobei er denselben zugleich den Dank für ihr freundliches Entgegenkommen ausdrückte. Der Choral „Kaiserreich, ja Kaiserreich“ beendete unter Niederlegung zahlreicher Kränze die ebenso einfache als erhebende Feier. Das Denkmal selbst ist ein auf einem Meter hohen Sockel stehendes vier Meter hohes Steinkreuz, der Sockel aus gelbem, das Kreuz selbst aus weißem Sandstein gefertigt. An der Vorderseite des Sockels steht in vergoldeten Buchstaben das französische Wort: „Dulce et decorum est pro patria mori“. Darunter stehen die Worte: „Zum Gedächtnis der hier ruhenden, 1870 gefallenen Krieger, gewidmet von der Vereinnigung zur Schmückung der Kriegesgräber bei Ney im Jahre 1896.“

Österreich-Ungarn. Die Regierung entschloß sich, die Wahlen, die die Regierung entschloß sei, den Reichstag schon im September aufzulösen und gleich darauf die Neuwahlen auszusprechen, werden vom „Arbeiterblatt“ als rückwärts unbedenklich bezeichnet. Auch die „Kardinal-Ztg.“ erklärt es für unrichtig, daß die Reichshauptmannschaften eine Aufhebung der Regierung erhalten hätten, die Wählerlisten bis Ende August fertigstellen. Die Regierung habe diese Behörden nur aufmerksam gemacht, sie möchten den Gemeindeführern, damit zu beginnen, den Wahlkatalog, beziehungsweise das Verzeichnis der Wähler auf Grund des neuen Wahlgesetzes anzulegen, damit, wenn der Antrag zur Zusammenstellung der Wählerlisten ergeht, eine gewisse Vorarbeit fertig sei.

Frankreich. Die Achtung vor dem Gesetz in Frankreich keine sehr große ist, beweisen bereits die spanischen Streikfälle, die am Sonntag in Albi unter dem Protectorate des dortigen Bürgermeisters abgehalten wurden, obwohl sie das Gesetz verletzen. In Avignon hat sich ein zweiter Fall von Verletzung des Gesetzes ereignet. Nach dem alten Vapstschloß ist diese Stadt bekanntlich durch ihre im 14. Jahrhundert von den Päpsten erbauten Stadtmauern umgeben, die mit ihren 30 runden und vierreihigen Thürmen zur Freude aller Altersgenossen noch vollkommen gut erhalten sind. Allerdings hindert die Enghäufigkeit der alte Vorste lebhaften Verkehr. So ist beispielsweise die alte Vorste nur 325 m breit und bietet nur für ein Fahrzeug Platz. Die städtische Verwaltung hatte deshalb die Erweiterung beantragt. Die staatliche Kommission der historischen Denkmäler schlug dieses Gesetz jedoch ab. Dagegenüber wußte aber der bekannte radikale Bürgermeister von Avignon und Abgeordnete des Departements Vauchuse, Rouquier de Volpierre ein einfaches Mittel. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag stellte er eine größere Anzahl von Arbeitern an, die bei Jodelschrein und legat unter Zustimmung von Dynamit das alte Bauwerk erweiterten und freilegten. Er leitete selbst die Arbeiter und eine Menge Einwohner, die den Bürgermeister mit Hochrufen auszeichneten, sehen zu. In der That eine heilsame Handlungsweise eines Rivalen der

gefehrten Körperchaft. Aber die Subtraktionen nehmen es mit den Gesetzen nicht sehr genau. Sagte doch erst kürzlich der sozialistische Bürgermeister von Rouffle, Dr. Jassier, vom südafrikanischen Temporalen, daß es sehr schön sei, von den höchsten Landes Beamten die politische Achtung vor dem Gesetz zu verlangen, die man von einem braven Bürger der Verfassung erwarten kann.“

Die Regierung hat als Nachfolger des Generals Bouron, jetzigen Kommandanten der Expeditionstruppen in Madagaskar, dessen Kolonialdienst im September zu Ende geht, den Oberst Gallieni gewählt. Dieser Offizier hat sich in der Kolonialgeschichte Frankreichs schon wiederholt ausgezeichnet, besonders im oberen Senegal, wohin ihn General Faidherbe, um mit dem Könige von Segou zu verhandeln, schickte, und im französischen Sudan, dessen politische Organisation er einrichtete. Zuletzt war derselbe in Tonkin, von wo er erst kürzlich zurückkehrte. Oberst Gallieni gerief sich am 25. Juli in Marseille nach Madagaskar einzufahren. — Die Lage ist dort fortgesetzt bedenklich. Fast mit jedem Schiffe treffen Nachrichten von Ermordungen und Missethaten der Unterthanen der Königin ein und die Autorität des Generalkommandanten vermag sich „immer platonischer“, wie sich die Zeitungen ausdrücken. Das Land ist von den Franzosen zwar besetzt, aber offenbar noch nicht unterworfen. Die Strafen bieten keine Sicherheit mehr und das nachfolgende dürfte ein energisches, militärisches Vorgehen gegen die Foharales sein, deren Waffenkrieg eine immer ernstlichere Ausdehnung gewinnt.

Paris. Die gestrigen Verhandlungen der Deputiertenkammer boten insofern ein größeres Interesse, als der vom früheren Finanzminister Doumer eingebrachte Gegenantrag zur Reform der direkten Steuern beraten wurde. Ministerpräsident Mellin wies die Notwendigkeit der von der Regierung vorgeschlagenen Reform nach und sprach sich gegen die Gegenanträge Doumers aus. Die Vorlage der Regierung ist die Besteuerung der Steuern ein. Die Veranschlagung trägt jetzt einen zu großen Teil der Steuern, es sei Zeit, die Gleichheit zwischen dem beweglichen und unbeweglichen Besitz wieder herzustellen, das Kapital der Landwirtschaft zu erhöhen und der Auswanderung vom Lande nach den Städten Einhalt zu thun. (Beifall im Zentrum.) Der Ministerpräsident vermahnte sich dagegen, daß er einem Unterchied machen wolle zwischen den Arbeitern in den Städten und den ländlichen Arbeitern. Er habe immer Einigkeit und Eintracht unter den Arbeitern predigt, während die Sozialisten das und die Arbeiter predigten (Beifall im Zentrum.) Der Ministerpräsident sagte sodann die finanzielle Idee der Regierungsvorlage auseinander und verließ bei der Behauptung, der Staat sei niemals die Verpflichtung eingegangen, die Rente nicht zu bezahlen. „Die Sozialisten“, fuhr Weber fort, „unterstützen uns, weil wir, wenn wir ihnen folgen, das Unerwünschte vermeiden würden, sie warnen uns, um uns besser zu verhalten. Aber wir haben ihre Taktik.“ (Lobholler Tumult.) Der Ministerpräsident schloß mit der Versicherung, daß das Land mit der Regierung und dem größten Teil ihrer Reformvorlage zufrieden sein werde. Die Kammer werde zwischen den beiden Systemen wählen, dem der Regierung, welches die Gerechtigkeit bei den Steuern einführe, und dem Doumers, durch welches die Arbeit an ihrer Wurzel getroffen werde. „Wir bitten, unserer Vorlage zuzustimmen. Wenn Sie uns eine andere Politik vorschreiben, werden wir anher handeln sein, dieselbe zu verfolgen.“ (Lobholler Beifall.) Doumer beantragte sodann Annahme seiner Gegenanträge. Ministerpräsident Mellin stellte nunmehr die Reformvorlage (Große Bewegung.) Die Gegenanträge Doumers wurde sodann mit 283 gegen 254 Stimmen abgelehnt.

Der deutsche Reichstag Graf Rüdiger teilte der französischen Regierung mit, daß Deutschland sich an der Weltausstellung im Jahre 1900 beteiligen werde.

Die fortgesetzten französischfreundlichen Kundgebungen in Spanien verließen doch schließlich teilweise ihre Wirkung auf die hiesige öffentliche Meinung nicht. „Justice“ widmet Spanien einen äußerst lebenswürdigen Aufsatz, der dem französischen Volk eingehender Beschäftigung mit dem hammerwunden südlichen Nachbar, seiner Sprache, seinem Schicksal, seinen Einrichtungen empfiehlt, und „Lanterne“ kommt nochmals auf die Erweiterung des französisch-russischen Bündnisses durch Anknüpfung Spaniens zurück und sagt: „Spanien weiß, daß Frankreich ihm in Cuba nicht helfen kann. Unter Eingreifen in Widerspruch mit anderen republikanischen Grundsätzen würde die Lage nur verschlimmern, vielmehr einen Weltkrieg herbeiführen. Spanien wird Frankreich nicht in die schmerzliche Notwendigkeit versetzen, ihm in diesem Punkte eine abfällige Antwort zu erteilen. Aber außer dieser Frage hat Spanien in Marokko, dem Mittelmeer, Gibraltar, eine große Rolle zu spielen, da sich Spaniens Interessen allen europäischen Völkern gemein, die der englischen Prärie ein Ziel setzen wollen. Auf diesem Gebiete bietet Spanien uns sein Bündnis an. Wir müssen es annehmen. Der Bund wird uns so nützlich sein, als er von den Völkern außerhalb der amtlichen Diplomatie erwünscht ist.“

Die fortgesetzten französischfreundlichen Kundgebungen in Spanien verließen doch schließlich teilweise ihre Wirkung auf die hiesige öffentliche Meinung nicht. „Justice“ widmet Spanien einen äußerst lebenswürdigen Aufsatz, der dem französischen Volk eingehender Beschäftigung mit dem hammerwunden südlichen Nachbar, seiner Sprache, seinem Schicksal, seinen Einrichtungen empfiehlt, und „Lanterne“ kommt nochmals auf die Erweiterung des französisch-russischen Bündnisses durch Anknüpfung Spaniens zurück und sagt: „Spanien weiß, daß Frankreich ihm in Cuba nicht helfen kann. Unter Eingreifen in Widerspruch mit anderen republikanischen Grundsätzen würde die Lage nur verschlimmern, vielmehr einen Weltkrieg herbeiführen. Spanien wird Frankreich nicht in die schmerzliche Notwendigkeit versetzen, ihm in diesem Punkte eine abfällige Antwort zu erteilen. Aber außer dieser Frage hat Spanien in Marokko, dem Mittelmeer, Gibraltar, eine große Rolle zu spielen, da sich Spaniens Interessen allen europäischen Völkern gemein, die der englischen Prärie ein Ziel setzen wollen. Auf diesem Gebiete bietet Spanien uns sein Bündnis an. Wir müssen es annehmen. Der Bund wird uns so nützlich sein, als er von den Völkern außerhalb der amtlichen Diplomatie erwünscht ist.“

Parlamentarier sind in der Regel keine Poeten, und den Dichtern pflegt Verständnis und Neigung für das parlamentarische Leben am allerwenigsten gegeben zu sein. Der seltsame Fall, daß ein edler, anerkannter Dichter auch ein hervorragender parlamentarischer Po-

Belgien. Brüssel. Die liberale Liga beschloß gestern Abend, bei den Brüsseler Stichwahlen am nächsten Sonntag nicht zu intervenieren und ihren Mitgliedern volle Freiheit zu lassen, je nach ihrem Ermessen zu handeln. Auf diesen Beschluß hin erklärte die „Independance Belge“, nicht im Stande zu sein, ihren liberalen Leuten jetzt schon einen Rat zu geben. Die liberale „Etoile“ enthält sich bisher jedes Ratfchlages, während die „Chronique“ die Liberalen auffodert, nächsten Sonntag zum Sturz der Kerfiken Regierung beizutreten. Die „Gazette de Bruxelles“ rät den Liberalen, für neun Abgeordneten (Radikale) der radikal-sozialistischen Liste zu stimmen. Die progressivste „Reforme“ erklärt, wenn die Stichwahlen in Antwerpen und Brüssel zu Gunsten der Sozialisten ausfallen, würde der Sturz der Regierung, welche dann in der Kammer nur 58 Stimmen Mehrheit habe, gesichert sein.

Nach dem nunmehr bekannt gewordenen amtlich festgestellten Wahlergebnisse findet eine Stichwahl zwischen 11 Liberalen und 11 Kerfiken Kandidaten in Antwerpen statt. — Der Uebermut der Sozialisten, welche schon gehofft hatten, das Joch der Kerfiken abzuschütteln und die Herrschaft an sich zu reißen, dürfte durch die nächsten Sonntag bevorstehenden Stichwahlen gebührend gedämpft werden. Selbst wenn sich die gemäßigten Liberalen der Wahl enthalten sollten, dürften die Kerfiken sowohl in Brüssel, als in Antwerpen die Mehrheit erlangen. Die genaue Zählung der Stimmen in letzterer Stadt hat ergeben, daß den Kerfiken nur noch einige hundert Stimmen zur Mehrheit fehlten. Es handelt sich um 11 Mandate, die von der Stadt Antwerpen zu vergeben sind. Ein Vergleich des Stimmenergebnisses von jetzt mit dem von 1894 ist allerdings sehr bedenklich. Am 14. Oktober 1894 wurden in Antwerpen abgegeben: rund 61000 Kerfiken, 43000 Liberalen und 4500 sozialistische Stimmen; am Sonntag erzielten die Kerfiken 57700, die Liberalen 42800, die Sozialisten 9400, die Christlich-Demokraten 5800 Stimmen. Die Abnahme der Kerfiken Stimmen erklärt sich jedenfalls durch das Auftreten der Kerfiken Demokraten; die Liberalen haben nur wenige Stimmen verloren, die Zahl der sozialistischen Stimmen dagegen ist um mehr als das Doppelte gewachsen. Auch an anderen Orten, wo keine christlichen Demokraten auftraten, haben die Kerfiken gegen 1894 an Stimmen verloren; so sind sie in Ypres von 24000 auf 20000, in Mecheln von 35000 auf 25000, in Oudenne von 11000 auf 10000 Stimmen gesunken; in der Hauptstadt haben sie beinahe gleichfalls Stimmen verloren. Die Sozialisten dagegen haben einen bedeutenden Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Seit 1894 liegen sie, außer in Brüssel und Antwerpen, in Mecheln von 2000 auf 20000, in Brügge von 500 auf 8200 u. s. w. in Ypres, wo sie vor zwei Jahren noch gar nicht vertreten waren, erhielten sie diesmal schon im ersten Anlauf 4000 Stimmen. Die Gesamtzahl der Stimmen, die den Sozialisten diesmal zuwuchs, dürfte wohl mit 80000 nicht zu hoch gegriffen sein.

Großbritannien. London. Die Erkenntnis der Unmöglichkeit eines Einkommens gegen die britische Südafrikagesellschaft dürfte sich in immer weiteren englischen Kreisen Bahn, in demselben Maße, in dem die Aufhebungen von den unglücklichen und unergiebigen Verbindlichkeiten des Sir Cecil Rhodes um die afrikanische Reichsteilung Englands als Uebertreibungen erkannt werden. Ein hochangesehenes Blatt, der „Londoner Economist“, sagt es gerade heraus, daß es schwer fallen würde, zu beweisen, daß die Chartered Company nützlich für das Reich sei. Man sage, daß sie Rhodes „öffnen“ habe, aber das Land ist jetzt freudigen Kaufleuten verschlossener als in den Zeiten des Königs Lebanga. Dieser habe freilich Rechte, die in sein Land einzutragen, schmeimen lassen, aber wir haben er sie verstanden oder gemocht, es aber nicht die Matabele und Maschona thäten. Was die Chartered Company geleistet habe, hätte auch die Reichsregierung zu Wege bringen können, aber ohne so große Opfer an Gut und Blut. Die Macht, welche die Eisenbahn von der Küste nach Uganda baue, hätte doch wohl auch die von Beira nach Bulawayo zu Lande gebracht. Unmüglich kann das britische Reich von Privatkapitalisten abhängig sein. Sir D. H. Johnson und Sir E. Shippard hätten in Mittelafrika und Ostafrika und schließlich sozial geleistet wie Cecil Rhodes, und mit bestem Erfolg. Rhodes habe dem Unternehmen die Unterfütterung der Kapitalien gebracht, allein das hätte auch die königliche Oberkommission thun können. Der „Economist“ gelangt zu der Annahme, den Freiberger der Chartered Company auf die Dauer von fünf Jahren außer Kraft zu setzen und einen mit der Macht eines Vizekönigs ausgestatteten Reichsgouverneur nach dem von Kapstadt gerechneten Rhodesia zu schicken. „Damit erhält die Regierung reichlich Zeit, das Benehmen der Gesellschaft zu untersuchen und sich zu fragen, ob ihr noch einmal ihre Gewalten anvertraut werden sollen. Die Reichsregierung würde dadurch

ihnen Teil zu sein hat. werden, das Staatsrecht nicht man sich diesen G. Anst gegen lauter nicht Unterhaus und 6 W. W. ang. Berfch lüh. wenn das Ter Begri Chamberler weiter Einbrud. Company. — Das Viehfeuch aber mit Herrfch. in Romie, wo die Viehfe Parliaments. — Die gierung in der Kofien freng; be geben, daß das nur die der Majorität beurteilt ist. — Der von seinen Landes an Begriff ist. Unterhandlung vorliegen. In England und aus die 2. halb Subst. London aber — Die gung befähigt.

St. P. verführt, i. verbreiteten Kaiser's Z. erweist sich weiteren in. herigen Me. Wien und enthält in paar im V. von England seien alle.

Alten „Preis“ von auf den U. terter die forstete bleiben me. den Befehl. tierten un. erscheinen. die zur G. Griechenlan. Waffensien. Es aber al. normale U. wad in de. hingewiesen. können für. der An. vorgefchrit. beruhigend.

Ronfi die auffid. Abgeantete der Wahl. einstimme. eine Kuto. nachdrückl. nachkommen. deren Spiz. einigung.

Stund. verfrüht. 1864 und 1866 zu. der verneu. der Schlid. Schenkten. — Die „Zit. J. tumfreund. Kapelle au. einige Be. Schreiberden. und dunn. rierung u. dem 12. u. wize er. Jahre die de Saulcy. 1150 und die erste. die Kapell. malerrien. sind. Als ich wie g. enlange) in. alten Ste. Unt, was dieses in. worden w. blich der militärische. weitere R. Rapelle von. was thail. maßgebend.

Haloßphänomene. Die „Vol. Ztg.“ hatte unter dem 28. Juni aus Kolmar i. F. gemeldet: „Heute von 11 bis 12 Uhr vermisst war um die Sonne ein vollständig gefloßener Kreis sichtbar, der fast die Horden eines Regenbogens hatte. Der Himmel hatte eine blaue — himmelblaue — Farbe, während der Raum innerhalb des Kreises grauweiß glänzte vor. Gegen in der Mitte fand die Sonne, die sehr hell und heiß schien. Der Himmel war nur hin und wieder leicht bewölkt. Um 12 Uhr nahm die Peripherie des Kreises eine weißliche Farbe an und verschwand nach 10 Minuten. Es schien, als ob die Kreislinie von der Sonne 12 bis 15 m entfernt wäre. Es sei noch bemerkt, daß es seit gestern nachmittags 3 Uhr nicht geregnet hat. Durch ein dunkles Glas konnte man diese Himmelserscheinung genau beobachten.“ Dem Beobachter der meteorologischen Station in Kolmar, Lehrer Levin, ist jetzt vom meteorologischen Institut zu Berlin folgende Erklärung dieser Himmelserscheinung zugegangen: „Die von Ihnen wahrgenommene Erscheinung ist zweifellos ein sogenannter Sonnenring gewesen. Derartige Ringe bilden sich durch Brechung des Sonnenlichtes an Eiskristallen, welche in bestimmter Lage in der Luft schweben und die Gestalt von sechsseitigen Säulen besitzen. Die erzeugten Ringe haben dabei je nach den Umständen, an welchen die Brechung erfolgt, einen Radius von 22 bis 23 oder einen solchen von 46 Grad. In der Regel zeigen sie, wie in dem von Ihnen beobachteten Falle, die Farben eines Regenbogens, wenn auch oft nur in ganz schwacher Andeutung; das Rot ist dabei innen. Daß die Lösung des Himmels im Innern des Ringes eine andere ist als außen ist auch sonst vielfach beobachtet worden. Durch die erwähnte Brechung des Lichtes entstehen öfter auch noch sogenannte Nebenröhen und außerdem Lichtbogen, welche die Hauptringe an ihren höchsten Stellen berühren, jwischen auch Sonnenfäden. Die Wissenschaft pflegt alle diese Erscheinungen unter dem Namen „Haloßphänomene“ zusammenzufassen. Diese können auch durch das Reflektieren

vorgestraft werden und sind bei weitem nicht so selten, als man gewöhnlich glaubt. Bei jeder Himmelsbeobachtung sind sie — meist allerdings nur in Bruchteilen — von einem gewissen Beobachter an etwa hundert Tagen im Jahr zu beobachten. Zur Verhütung von Irrtümern sei noch bemerkt, daß die farbigen „Höer“, welche sich öfter unmittelbar an der Sonne oder dem Monde zeigen, auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sind.“

Von dem Direktor des Bremer naturwissenschaftlichen und Handelsumsiums, Prof. Schumannsland, der sich auf Grund eines Semesterrücktritts vor etwa 10 Wochen auf eine Forschungsreise nach Japan begibt, gelangte vor einigen Tagen die erste Nachricht nach Bremen. Diese kommt aus Honolulu, wo er am 29. Mai, nachdem er einen Ausflug von Victoria nach der Bäreninsel gemacht hatte, angelangt ist. Sein nächstes Ziel ist nach ihm die Insel Japan sein, die sich in nordwestlicher Richtung von dem Sandwichsinseln erstreckt und etwa 1500 km entfernt ist. Japan ist ein wahres Vogelparadies und der wissenschaftlichen Welt erst durch das Werk des Barons Walter Rothschild in London: „The avifauna of Laysan and the neighbouring islands“, das 1893 erschien, bekannt geworden. Zweck besuch wurde Japan im Jahre 1834 von dem deutschen Reisenden Rätzsch und vor einigen Jahren von Henry Palmer, einem naturkundigen Sammler des Barons Rothschild. Dieser fand nur über die Vogel auf Japan Untersuchungen angefertigt worden, aber es dürften auch die Untersuchungen der übrigen Tierklassen sowie der Flora eine reiche Ausbeute gewähren. So ist zu erwarten, daß Schumannsland mit reicher Beute für die Wissenschaft zurückkehren wird.

Manche Fischbäume, auch einzelne Pappeln, Birken und andere Stämme, leben an einem eigentümlichen Saitflusse. Der aus der Rinde quellende Saft gerät in Gärung und riecht stark nach Bier. Im Herbst 1876 wies Dr. Ludwig aus Greiz zuerst auf die Natur-



















Wahrscheinlich in den Besitz der Gemeinde übergegangen sind, beginnt jetzt die Arbeit dieser Restauration sich anzukündigen...

gebrosenen Feuersbrunst verbrannten 15 Häuser und ebenfalls Nebengebäude. Drei Menschen kamen in den Flammen um...

Gewinne 1. Klasse 130. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gezogen zu Leipzig, den 7. Juli 1896.

Table of lottery results with columns for prize classes (Gewinne 1. Klasse, 2. Klasse, etc.) and winning numbers.

Tageskalender.

Wahrscheinlich in den Besitz der Gemeinde übergegangen sind, beginnt jetzt die Arbeit dieser Restauration sich anzukündigen...

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. Juli. Der Kardinal Agliardi reiste gestern abend nach Rom ab. Am Bahnhof hatten sich zahlreiche Mitglieder der diplomatischen Corps...

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Table with columns for 'Wasserstände' (Water Levels) and 'Wetter' (Weather) for Pirna.

Oberhemden

nach neuestem System liefert bei vorzüglichem Sitz Julius Kaiser...

Meteorologische Station zu Dresden, Löbauer Straße 2.

Table of meteorological data for Dresden, including temperature, humidity, and wind speed.

Erdbeerbowle.

Max: Kunath's Weinstuben, Wallstrasse 8, a. d. Markthalle.

Dresdner Bank.

Dresden, Wilsdruffer Strasse 8. II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39. Actienkapital: 85000000 Mark.

Depositen-Kassen

vergüten bis auf weiteres für Bareinlagen gegen Depositenbuch: bei täglicher Verfügung 1 1/2 %...

Venedig. Hotel d'Italie & Bauer - Bauer Grünwald.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden. 60 Zimmer mit guten Betten von 1,30 M. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service.





Dresdner Börse, 8. Juli 1896.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Deutsche Reichsanleihe', 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', 'Sächs. Staatsanleihe', etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', 'Sächs. Staatsanleihe', etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', 'Sächs. Staatsanleihe', etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', 'Sächs. Staatsanleihe', etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', 'Sächs. Staatsanleihe', etc.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 'Preuss. Staatsanleihe', 'Rheinl. Staatsanleihe', 'Sächs. Staatsanleihe', etc.

Die im Markt der Industrie...

Die im Markt der Industrie...

Die im Markt der Industrie...

Die im Markt der Industrie...

Die im Markt der Industrie...

Die im Markt der Industrie...

Die im Markt der Industrie...

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

Neueste Börsennachrichten.

